

Predigt am Allianz Gottesdienst feg-zuerich.ch

Das Wort Gottes im Zentrum (Nehemia 6,15-16 & 8,1-18)

Einleitende Gedanken

Die Allianz Gebetswoche steht unter dem Motto: Hoffnung für d'Schwiiz. Durch die ganze Woche beschäftigten sich die verschiedenen Alliantreffen in der ganzen Schweiz mit Texten aus dem Buch Nehemia im Alten Testament. Da ich davon ausgehe, dass sich die wenigsten von uns diese Woche mit diesen Texten beschäftigten, will ich zuerst einen Überblick über die Geschichte Israels geben, damit wir das, was wir dann genauer betrachten werden, besser einordnen können. Nachdem Gott das Volk Israel aus der Unterdrückung in Ägypten befreite, führte er sie ins Land Kanaan, das die 12 Stämme Israels besiedelten. Im Gegensatz zu den umliegenden Völkern hatten die Israeliten damals noch keinen König. Nach einigen unruhigen Jahrhunderten verlangten die Israeliten eine neue Regierungsform. Sie wollten wie die umliegenden Völker einen König und den bekamen sie dann auch. Der erste König war Saul, gefolgt vom grossen König David und ihm folgte sein Sohn Salomo. Doch nach Salomo zerstritten sich die Stämme Israels und so entstanden zwei eigenständige Reiche, sozusagen zwei souveräne Staaten: das Nordreich mit dem Regierungssitz in der Hauptstadt Samaria und das Südreich mit dem Regierungssitz in der Hauptstadt Jerusalem. Die Israeliten verehrten die kommenden Jahre die verschiedensten Götter und Götzen. Sie bauten Opferstätten ohne Ende, entgegen den Anweisungen Gottes. Sie unterdrückten ihre eigenen Landsleute und bekämpften sich gegenseitig. Mit anderen Worten: Sie taten das Gegenteil von dem, was sie mit Gott vereinbarten. Dadurch erwiesen sie Gott die höchstmögliche Respektlosigkeit und sie beleidigten und enttäuschten Gott ständig. Eines Tages, nachdem Gott sein Volk unzählige Male zur Vernunft bringen wollte, konnte er sich diesem gottlosen Treiben nur noch mit drastischen Massnahmen entgegenstellen. So wurde 722 v.Chr., das Nordreich Israels von den Assyrem besiegt und die Israeliten nach Assyrien deportiert. Das konnten die Israeliten im Südreich mitverfolgen, was leider nicht zu einer nachhaltigen Veränderung führte. So kam es, dass 136 Jahre später, 586 v.Chr., mit dem Südreich dasselbe geschah. Die Babylonier eroberten das Land, zerstörten Jerusalem und deportierten das Volk nach Babylon. Nun lebten die Israeliten des Südreichs

in Babylon. Doch Gott hatte schon früher versprochen, er werde diese Zeit begrenzen und die Juden wieder nach Israel zurück bringen. Dieser Prozess begann, als die Perser die damalige Welt beherrschten. So berichtet Esra: *So spricht Kyrus, der König von Persien: „Alle Königreiche der Erde hat mir der HERR, der Gott des Himmels, gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Juda zu bauen.“* *Esr.1,2.* Kyrus liess also die Israeliten nach Jerusalem zurückkehren, um den zerstörten Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Die erste Gruppe reiste 538 v.Chr. unter Serubabel nach Jerusalem. Zwanzig Jahre später folgte eine Gruppe unter der Leitung von Esra. Nehemia, der am Königshof des Perserreiches eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe hatte, hörte von den schrecklichen Zuständen in Jerusalem, wie die Juden schutzlos den umliegenden Völkern ausgeliefert waren. Die Stadtmauer müsste unbedingt repariert und aufgebaut werden. Ein Nachfolger des Perserkönigs Kyrus, Artahsasta, erkannte die Besorgnis des Nehemia und fragte ihn, was mit ihm los sei. Mit einem inneren Stossgebet zu seinem Gott, packte Nehemia die Gelegenheit und bat den König: *„Gefällt es dem König und ist dein Knecht dir genehm, so wollest du mich nach Juda reisen lassen, in die Stadt, wo meine Väter begraben sind, damit ich sie wieder aufbaue.“* *Neh.2,5.* Der König liess Nehemia tatsächlich mit den entsprechenden Vollmachten ziehen und so reiste Nehemia 444 v.Chr. nach Jerusalem. Unter massivsten Anfeindungen und Widerständen der umliegenden Völker, reparierte und baute Nehemia mit den Juden die Mauer innert zweiundfünfzig Tagen auf, sensationell schnell, so dass die Feinde der Juden erschrakten. Nehemia berichtet: *„Als alle unsere Feinde das hörten, fürchteten sich alle Völker, die um uns her wohnten, und der Mut entfiel ihnen; denn sie merkten, dass dies Werk von Gott war.“* *Neh.6,16.* Nun war die Stadt befestigt, die Israeliten hatten sich wieder Respekt verschaffen und sie waren ihren Feinden nicht mehr schutzlos ausgeliefert. Es gab aber noch einen viel wichtigeren Teil für die Israeliten, als diese Mauer und den Tempel wiederherzustellen. Viel wichtiger war es, die Beziehung zu ihrem Gott wieder herzustellen und darum geht es im letzten Teil im Heft zur Allianzgebetswoche: Das Wort Gottes im Zentrum.

I. Die schmerzhafteste Wahrheit

Nun, die Mauer war gebaut und die feindlich gesinnten Völker waren eingeschüchtert, weil sie die Macht des Gottes Israels erkannten und wussten, ein Volk mit einem so mächtigen Gott kann nicht überwältigt werden. Am ersten Tag des Monats Tischri, das ist bei uns Mitte September, trafen sich die Israeliten zu einem jährlichen Fest. Sie versammelten sich auf einem Platz am Wassertor. Es wurde eine Art Hochstand aus Holz gebaut, so dass Esra, der Schriftgelehrte und Priester, mit seinen Leuten dort stehen konnte, damit das Volk sie akustisch gut verstand. Und dann ging es am frühen Morgen los: *„Esra öffnete die Buchrolle, und weil er höher stand als das Volk, konnten es alle sehen. Da stand das ganze Volk auf.“* *Neh.8,5.* Das dauerte zum Mittag also vier bis sechs Stunden. Das Volk hörte stehend aufmerksam zu. Ich weiss nicht, ob wir einen solchen Gottesdienst besuchen würden. Es wurde aus den fünf Büchern Mose vorgelesen. Und das Gelesene wurde auch erklärt. Vermutlich ganz ähnlich, wie wir das mit unseren Predigten machen. Nehemia berichtet darüber so: *„Sie gaben eine mündliche Übersetzung des Gesetzes und erklärten es den Leuten so, dass sie es verstehen konnten.“* *Neh.8,8.* Als die Israeliten das hörten, waren sie zutiefst betroffen. *„Als das Volk die strengen Forderungen des Gesetzes hörte, fingen alle an laut zu weinen.“* *Neh.8,9.* Ich nehme an, dass ihnen bewusst wurde, dass all das Elend, das Israel in den letzten Jahrhunderten ertragen musste, zu vermeinden gewesen wäre, wenn sie auf Gott

und seine Weisungen gehört hätten. Sie weinten bitterlich über ihr selbstverschuldetes Schicksal. Mutwillig hatten sie gegen Gottes gute Ordnung verstossen und mussten dafür einen hohen Preis bezahlen. Was für ein frustrierender und trauriger Moment! Wenn das Wort Gottes im Zentrum steht, werden Menschen zutiefst bewegt. Sie können dieses Wort nicht mit wissenschaftlicher Distanziertheit betrachten, sondern sie merken, dass dieses Wort in ihr Leben hineinspricht. Durch Jeremia sagt Gott: *„Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisst?“* Jer.23,29. Und im Hebräerbrief wird die Kraft des Wortes Gottes noch eindrücklicher beschrieben: *„Gottes Wort ist lebendig und voller Kraft. Das schärfste beidseitig geschliffene Schwert ist nicht so scharf wie dieses Wort, das Seele und Geist und Mark und Bein durchdringt und sich als Richter unserer geheimsten Wünsche und Gedanken erweist.“* Hebr.4,12. Wenn Gottes Wort im Zentrum steht, wenn Menschen aufmerksam zuhören und die Bedeutung verstehen, dann trifft das uns Menschen ganz existenziell. Wir würden heute vielleicht sagen: Das ist total eingefahren. So war es auch an Pfingsten, als der Apostel Petrus erklärte, wer Jesus ist und was er für uns getan hat. Lukas berichtet: *Dieses Wort traf die Zuhörer mitten ins Herz und sie fragten Petrus und die anderen Apostel: »Brüder, was sollen wir tun?«* Apg.2,37. Sie waren zutiefst betroffen. Sie konnten nicht einfach sagen: «Ah, das war noch eine interessante Rede von Petrus.» Und am nächsten Tag war alles wieder vergessen. Sie mussten reagieren. Wenn das Wort Gottes trifft, dann löst es unweigerlich eine Reaktion aus. Diese Reaktion kann durchaus auch in die andere Richtung gehen, wie es geschah, nachdem Stephanus den Juden erklärte, dass Jesus der Messias ist. *„Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn.“* Apg.7,54. Das Wort Gottes hat sie so tief getroffen, dass sie sich masslos ärgerten und statt sich Jesus zuzuwenden, steinigten sie Stephanus. Sie meinten offensichtlich, wenn sie den Boten töten, sie auch die Botschaft beseitigen könnten. Das ist ihnen glücklicherweise nicht gelungen, sonst wären wir heute nicht hier. In unserer Gesellschaft sind wir meist mit einem anderen Problem konfrontiert. Es ist die Gleichgültigkeit. Viele Menschen begegnen dem Wort Gottes in einer distanzierten Gleichgültigkeit. Auf unsere Gesellschaft hat es grosse Auswirkungen, dass man die Bibel nicht als Wort Gottes verstehen will, sondern lediglich als Menschenworte, in denen göttliches mitschwingen kann. Dadurch verliert das Wort an Autorität, denn es ist nicht mehr Gott der durch Propheten und Apostel zu uns spricht, sondern es ist Jeremia, Jesaja, Paulus, Johannes, Petrus usw. Wenn eine Aussage in der Bibel nicht passt, sagt man einfach, das sei halt die Theologie des Paulus, der man sich nicht zwingend anschliessen müsse. Die Frage an uns ist, ob das Wort Gottes in unserem Leben noch im Zentrum steht. Ob wir es zulassen, dass es uns hinterfragen und kritisieren darf. Paulus meint: *„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“* 2.Tim.3,16–17. Nun, die Israeliten waren traurig, sie weinten laut, denn sie hatten begriffen, dass sie den Schmerz, den sie ertragen mussten, selber verschuldeten. Sie mussten erkennen, dass Gott für sie viel besseres vorgesehen hätte, hätten sie nur auf ihn gehört, denn so schwierig wäre das nicht gewesen.

II. Die heilsame Freude

Nehemia, Esra und die Leviten trösteten das Volk. Sie sagten: *„Seid nicht traurig und weint nicht! Heute ist ein heiliger Tag, ein Festtag zur Ehre des HERRN, eures Gottes!“* Neh.8,9. Statt zu trauern, sollen sie feiern! *„Geht nun, esst und trinkt! Nehmt das Beste, was ihr habt, und gebt auch denen etwas, die nichts*

haben. Der heutige Tag ist ein Festtag zur Ehre des HERRN!“ *Neh.8,10*. Ein Feudenfest statt einer Trauerveranstaltung! Eigentlich würde man eher erwarten, dass das Volk nun in Sack und Asche Busse tun müsste. Aber wenn das Wort Gottes im Zentrum steht, dann zeigt es uns nicht nur auf, was wir falsch gemacht haben und was wir besser hätten machen sollen. Das Wort Gottes zeigt auch, wie Gott in unser Leben hineinwirken will und kann. Es zeigt uns, dass uns Gott aus unserem Elend herausholen kann. Gott zeigt uns, dass wir uns auf sein Wort verlassen können. Und genauso war es in Israel, denn die Tatsache, dass die Juden wieder in Jerusalem leben konnten und die Stadtmauer instand gestellt werden konnte, das hatten sie Gott zu verdanken. Sie hatten ganz praktisch erlebt, wie Gott ihnen in ihrer Not geholfen hatte. Vor Jahrhunderten hatte Gott versprochen seinem Volk zu helfen. Jetzt sollen sie sich einfach darüber freuen, was Gott alles an ihnen und für sie getan hat. So sagt Esra: *„Seid nicht bekümmert; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke.“* *Neh.8,10*. Schaut jetzt nicht auf eure Geschichte, die aufgrund eures eigenen Verschuldens soviel Leid über euch brachte. Schaut auf unseren Gott, der uns einmal mehr geholfen hat. Freut euch am Herrn, denn er ist eure Stärke. Er gibt Hoffnung und unsere Zukunft liegt in seinen Händen. Wenn Gottes Wort uns trifft, dann will es uns nicht verurteilen, denn wir sind bereits verurteilt, deshalb sagte Jesus: *„Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten.“* *Joh.3,17*. Wenn das Wort Gottes im Zentrum steht, dann geht es um die Rettung des Menschen. Und wenn das Wort Gottes im Zentrum steht, dann steht Jesus im Zentrum, denn Jesus ist der Dreh- und Angelpunkt der Offenbarung Gottes. Um ihn dreht sich auch alles in der Bibel. Jesus ist auch das Zentrum, wenn es um die Rettung des Menschen geht. Er sagt selbst: *„Wer auf mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben getan.“* *Joh.5,24*. Egal was du in deinem Leben verbockt hast, Gott kann es dir vergeben und du kannst dich an ihm freuen. Das ist das, was Christen stark macht und Paulus fordert uns auf und sagt: *„Freut euch, was auch immer geschieht; freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid! Und noch einmal sage ich: Freut euch!“* *Phil.4,4*. Denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Die Juden hatten das begriffen. *„Alles Volk ging hin, um zu essen, zu trinken und davon auszuteilen und ein grosses Feudenfest zu feiern; denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte.“* *Neh.8,12*. Sie hatten jetzt nicht nur die Worte des Gerichts verstanden, sondern auch die Worte der Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Schlussgedanke

Das Motto dieser Allianzgebetswoche lautet: „Hoffnig für d’Schwiiz“. Soll die Schweiz tatsächlich Grund zur Hoffnung haben, dann ist das nur möglich, wenn das Wort Gottes im Zentrum steht. Wenn Menschen aufmerksam zuhören, was in der Bibel steht und bereit sind, sich von diesem Wort ansprechen zu lassen. So geschieht Erneuerung, die von innen kommt. Veränderungen, die eintreten, nicht weil man Systeme ändert, sondern weil sich Menschen verändern. Deshalb ist und bleibt die wichtigste Aufgabe der Kirchen und der Christen, das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus, bekanntzumachen. Wir sind die Leute, die das Wort Gottes ins Zentrum stellen müssen. Wer soll das tun, wenn nicht wir? Wenn wir das tun, besteht die Möglichkeit, dass sich noch viele Menschen über diesen grossartigen Gott freuen können, der bereit war, seinen Sohn in diese Welt zu schicken, ihn hinrichten zu lassen, damit wir uns mit ihm versöhnen können. Wenn wir das verstanden haben, dann verstehen wir auch, was Esra den Juden sagte: *„Die Freude am HERRN ist unsere Stärke.“* *Neh.8,10*.